

MEISTER&KAMMERKONZERTE INNSBRUCK 

DI 18. OKT 2016

KHATIA BUNIATISHVILI

MARKUS POSCHNER

**ORCHESTRA DELLA
SVIZZERA ITALIANA**

1. MEISTERKONZERT / BEGINN: 20.00 UHR
CONGRESS INNSBRUCK, SAAL TIROL

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770-1827)

Ouvertüre f-Moll aus der Musik zu Goethes

Trauerspiel „Egmont“ op. 84 (1809)

Sostenuto ma non troppo – Allegro

ROBERT SCHUMANN (1810-1856)

Konzert für Klavier und Orchester a-Moll op. 54

(1841; 1845)

- I Allegro affettuoso – Andante espressivo –
Allegro tempo primo – Cadenza – Allegro molto
- II Intermezzo. Andantino grazioso –
- III Allegro vivace

— PAUSE —

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Symphonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 „Eroica“ (1803/04)

- I Allegro con brio
- II Marcia funebre. Adagio assai
- III Scherzo. Allegro vivace – Trio
- III Finale. Allegro molto – Poco Andante – Presto

Einführungsgespräch:
19.00 Uhr im Saal Brüssel



**INNS'
BRÜCK**



KHATIA BUNIATISHVILI

KLAVIER

—

MARKUS POSCHNER

DIRIGENT

—

**ORCHESTRA DELLA
SVIZZERA ITALIANA**

Das Orchestra della Svizzera Italiana wird unterstützt von:



schweizer kulturstiftung
prohelvetia

UNSER PARTNER BEIM THEMA HÖREN



FÜR DIE FREIHEIT

Ludwig van Beethoven nahm 1809 „bloß aus Liebe zu seinen Dichtungen, die mich glücklich machen“, einen Auftrag des Wiener Burgtheaters zu einer Bühnenmusik für Johann Wolfgang von Goethes Trauerspiel „**Egmont**“ an. Fasziniert vom „republikanischen“ Stoff über den Freiheitskampf der Niederlande gegen die spanischen Unterdrücker schuf der Komponist eine Ouvertüre sowie zwei Lieder für Klärchen, vier instrumentale Zwischenaktsmusiken, ein Larghetto („Klärchens Tod“), ein Melodram („Egmonts Tod“) und eine Siegessymphonie. Die Siegesfanfare nahm er schon als Koda der Ouvertüre vorweg. „Jeder Ton, den der Dichter anschlug, klang in seinem [Beethovens] Gemüte wie auf gleichgestimmter, mitvibrierender Saite wider“, schrieb der Dichter und Musiker E. T. A. Hoffmann anlässlich einer „Egmont“-Aufführung mit Beethovens Musik.

Die **Ouvertüre** versucht ein Charakterbild des Helden darzustellen. Sein schier aussichtsloser Kampf gegen die spanischen Unterdrücker wird in der langsamen Einleitung durch ein erschütterndes Thema angezeigt, das an eine Sarabande erinnert (im Spanien von König Philipp II. war die Sarabande als angeblich wilder, exotischer Tanz zeitweise verboten). Im Allegro kehrt diese Thematik wieder, aber nunmehr eingebunden in eine aufopferungsvolle symphonische Auseinandersetzung, bis die Musik plötzlich innehält. „Der Tod Egmonts könnte durch eine Pause angedeutet werden“, schrieb Beethoven in den Skizzen zum Werk. Dann setzt die posthume Siegessymphonie für den Freiheitshelden ein.

Zwei Jahre nach der „Egmont“-Aufführung im Burgtheater kam es 1812 zu einer persönlichen Begegnung zwischen Beethoven und Goethe im Kurort Teplitz. Sie endete mit einer Enttäuschung – vor allem für den Komponisten, der wohl im direkten Umgang mit dem verehrten Dichter nicht das fand, was er aus den Dichtungen herauslesen konnte.

FÜR CHIARA

Robert Schumann schrieb im Jänner 1839 an die junge Pianistin Clara Wieck: „Ich kann kein Konzert schreiben für den Virtuosen; ich muss auf etwas andres sinnen.“ Im August 1841 notierte Clara, inzwischen die Ehefrau des Komponisten und im neunten Monat schwanger, im Ehetagebuch nach einer Probe mit dem Gewandhausorchester in Leipzig: „Die Fantasie in A moll spielte ich auch; und fand sie herrlich! Das Clavier ist auf das feinste mit dem Orchester verwebt ...“ Das war es also, worauf Robert Schumann sann: Klavier und Orchester zu einer musikalischen und klanglichen Einheit zu verschmelzen. Orchesterinstrumente werden kammermusikalisch eingebunden. Die Streicher nehmen in weichen Akkordfeldern die Klavierbewegungen auf, wodurch auch das Tasteninstrument gesanglich klingt.

In einer „Phantasie für Pianoforte und Orchester“ verband Schumann ein eröffnendes Allegro, einen langsamen Teil mit lyrischen Elementen, eine Kadenz und rondoartige Elemente zu einem Konzertsatz. Die Verlage hatten aber an dieser ungewöhnlichen Werkgestalt kein Interesse. Erst Breitkopf & Härtel sagte eine Drucklegung unter der Bedingung zu, dass Schumann die „Phantasie“ um zwei weitere Sätze zu einem **Klavierkonzert** erweitere. So komponierte er 1845 ein Intermezzo und einen Schlusssatz dazu und vernetzte die drei Sätze thematisch, indem er den Hauptthemenkopf des ersten Satzes in die Themen des zweiten und dritten Satzes jeweils als motivische



Umkehrung einband. Dieser Hauptthemenkopf besteht in einer expressiven Abwärtsbewegung aus den Tönen c-h-a-a. Der Adressat der Komposition ist damit festgeschrieben: Es sind die in Noten übertragbaren Buchstaben des Namens **Ch-i-a-r-a**, die italienische Form des Namens Clara. Die in der sehnsuchtsvollen Melodie Verewigte verhalf als Solistin dem Konzert in seiner endgültigen Gestalt zu einer erfolgreichen Uraufführung in Dresden. Mit seinen schwärmerischen, seligen und leidenschaftlichen Stimmungen ist das Konzert ein Werk der Liebe. Clara Schumann hat es noch mehr als 100 Mal in europäischen Konzertsstätten gespielt.

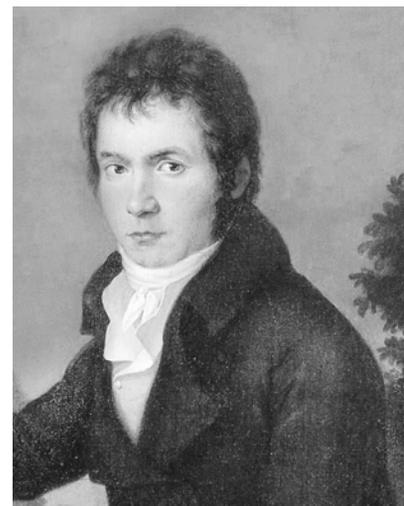
Schumann gewinnt aus dem „Chiara-Motiv“, das nach den Akkordkaskaden des Konzertanfangs in den Holzbläsern ertönt und liebevoll vom Klavier aufgegriffen wird, alle weiteren Entwicklungen des **ersten Satzes**, sogar das Seitenthema. Im langsamen Teil entschweben das Klavier, die Holzbläser und Streicher mit dem „Chiara-Motiv“ in ätherische Regionen. Dann setzt wieder der Allegro-Teil ein, in dem die Thematik in einer großen Steigerung ausgebreitet wird. Nach einer Kadenz, die ein eigenes Charakterstück darstellt, findet der Satz in einem straffen Marsch seinen flotten Ausklang.

Da er einen „langsamen Satz“ bereits in das Phantasiestück integriert hatte, gestaltete Schumann den folgenden **zweiten Satz** als eine heiter-bewegte Musik. Klavier und Streicher tanzen mit grazilen Schritten. Im Mittelteil stimmen die Violoncelli als die wahren Sänger des Orchesters eine Kantilene an, mit der sie das Klavier umarmen.

Aus dem Intermezzo erhebt sich der Hauptthemenkopf des ersten Satzes und weist direkt auf das verwandte Thema des **Finales** hin, das im drängenden Dreivierteltakt einsetzt. „Robert hat mir einen letzten schönen Satz gemacht. Ich freue mich sehr darüber, denn es fehlte mir immer an einem größeren Bravourstück von ihm“, notierte Clara in ihr Tagebuch.

FÜR EINEN GROSSEN MENSCHEN

Ludwig van Beethoven vermerkte auf der Kopisten-Abschrift seiner **Symphonie Nr. 3 Es-Dur**: „Geschrieben auf Bonaparte“. In einem Brief an den Verlag Breitkopf & Härtel erklärte der Komponist: „Die Symphonie ist eigentlich betitelt Bonaparte.“ Letztendlich befand sich dann aber folgender Passus auf der Titelseite: „Sinfonia Eroica, composta per festeggiare il sovvenire di un grand' Uomo“ – „Symphonie, komponiert, um das Andenken eines großen Menschen zu feiern“. Der Name Napoleons hingegen wurde so fest durchgestrichen, dass dadurch ein Loch in der Seite entstand. Angeblich tilgte Beethoven den Namen, als er erfuhr, dass sich Napoleon zum Kaiser gekrönt hat. Beethoven verehrte auch andere Feldherrn, darunter Gegner Napoleons. So etwa Lord Nelson und den 1801 in der Schlacht von Alexandria im Kampf gegen die Franzosen gefallenen General Abercrombie.



So wie in Mozarts Es-Dur-Symphonie KV 543 steht auch in Beethovens Es-Dur-Symphonie der **erste Satz** im $\frac{3}{4}$ -Takt und wird von einem Dreiklangsthemata dominiert, das um den Quartsextakkord kreist. Beethovens Thema hat noch einen weiteren Mozart-Bezug: In seiner pastoralen Gestalt im Piano gleicht es dem Beginn im Vorspiel zur Schäferoper „Bastien und Bastienne“. Das sind nicht unbedingt musikalische Bausteine, aus denen man Heldendenkmäler baut. Allerdings

versetzt Beethoven das Hauptthema im weiteren Verlauf in Hochspannung. Synkopen bringen Unruhe in den Rhythmus und schüren Konflikte. Am Ende des grandios dimensionierten Satzes führt Beethoven das Hauptthema über heiter-verspielter Begleitung zur Apotheose.

Bedenkt man, dass die Entstehungsphase der Symphonie in die Zeit von Beethovens „Heiligenstädter Testament“ und dem Ausbruch der Gehörkrankheit fiel, so trägt die „Marcia funebre“ im **zweiten Satz** auch persönliche Züge. Auf den c-Moll-Trauerzug folgt ein nach Dur aufgehellter Trio-Teil mit einem von der Oboe angestimmten Gesang, der sich zum Triumphlied steigert. Dann passiert etwas Erschütterndes: Nach einer einsamen Passage der Violinen mit dem Trauermarschthema bricht das ganze Orchester in voller Wucht aus. Bedrohliche Fanfaren und Dissonanzen mischen sich in den Marsch. Am Ende verliert sich der Satz in Einzeltönen bis zur Unhörbarkeit.

Eine enorme Spannung baut Beethoven im **dritten Satz** auf: Nicht weniger als 92 Takte lang lässt er das aus motorischen Motivteilen bestehende Themenfeld harmonisch im Unklaren. Dann aber erklingt das Scherzo in strahlendem Es-Dur. Auch in diesem Satz im $\frac{3}{4}$ -Takt bürstet Beethoven zeitweise den Rhythmus gegen den Strich. Davon lassen sich freilich die Hörner nicht beirren: Im Trio blasen sie einmütig zur Jagd.

Mit dem Zitat eines Themas aus seiner Ballettmusik „Die Geschöpfe des Prometheus“ hebt Beethoven im **Finale** das Werk von der heroischen auf die humanistische Ebene. Das freudige, beschwingte Thema wirkt befreiend. Es geht auf einen von Beethoven für den Karneval komponierten Kontratanz zurück, der im Mittelteil des Symphonie-Finales auch noch mit einem forschenden Thema des ungarischen Tanzes Verbunkos verschmolzen wird. In einer feierlichen Steigerung stellen schließlich die Hörner das „Prometheus-Thema“ glanzvoll über das Orchester.

Rainer Lepuschitz



Khatia Buniatishvili wurde 1987 in Tiflis geboren und gemeinsam mit ihrer älteren Schwester Gvantsa von ihrer Mutter an das Klavier herangeführt. Mit sechs Jahren hatte sie in Tiflis ihren ersten Konzertauftritt. Während des Studiums am Staatlichen Konservatorium Tiflis gewann sie den Spezialpreis des Horowitz-Wettbewerbs in Kiew. Ihr Studium setzte sie bei Oleg Maisenberg an der Wiener Musikhochschule fort. 2008 gewann sie den Publikumspreis und dritten Preis beim Arthur-Rubinstein-Wettbewerb und feierte ihr Debüt in der Carnegie Hall von New York. Es folgten Recitals beim Klavierfestival Ruhr, in der Wigmore Hall London, in Amsterdam, Berlin, Wien, Rom, Prag und Warschau sowie Konzerte mit dem Israel Philharmonic Orchestra, den Sankt Petersburger Philharmonikern, dem Verbier Festival Orchestra, Orchestre de Paris, London Symphony Orchestra, Kammerorchester Basel, San Francisco Symphony Orchestra, Los Angeles Philharmonic, den Wiener Symphonikern und der Kremerata Baltica. Dabei spielte sie unter der Leitung von Dirigenten wie Paavo Järvi, Myung-Whun Chung, Tugan Sokhiev, Jiří Bělohlávek, Vladimir Ashkenazy, Daniele Gatti und Kent Nagano. Als Kammermusikerin konzertiert sie mit Renaud Capuçon, Truls Mørk, Sol Gabetta, Gidon Kremer und im Klavierduo mit ihrer Schwester Gvantsa. Khatia Buniatishvili spricht sechs Sprachen und lebt in Paris.



Markus Poschner löst besonders mit seinen Interpretationen von Werken der bedeutenden Klassiker und Romantiker Anerkennung aus. „So atemberaubend hat man Beethoven lange nicht mehr gehört“, schwärmte der „Berliner Tagesspiegel“. „Genialisch“, so „Die Welt“. Der gebürtige Münchner wirkte nach dem Musikstudium in seiner Heimatstadt als Assistent von Sir Roger Norrington und Sir Colin Davis, ehe er als Erster Kapellmeister an die Komische Oper Berlin berufen und zum Generaldirektor der Freien Hansestadt Bremen ernannt wurde. 2017 wird er als Chefdirigent des Bruckner-Orchesters und Opernchef nach Linz wechseln. Seit 2015 leitet er das Orchestra della Svizzera Italiana als Chef. Beim Deutschen Kammerorchester Berlin ist er Erster Gastdirigent. Eine enge Zusammenarbeit – Zyklen aller Symphonien Beethovens und Mahlers – verbindet ihn auch mit der Dresdner Philharmonie. Als Gast dirigiert er führende Klangkörper wie die Staatskapelle Dresden, Bamberger Symphoniker, Münchner Philharmoniker, Wiener Symphoniker, das Orchestre Philharmonique de Monte Carlo und NHK Symphonie-Orchester Tokyo. Als gefragter Musiktheaterdirigent wirkt er an der Staatsoper Berlin, der Hamburgischen Staatsoper und den Opernhäusern von Köln, Frankfurt und Zürich. Die Universität Bremen ernannte Markus Poschner zum Honorarprofessor am Institut für Musikwissenschaft.



Orchestra della Svizzera Italiana: Das Rundfunkorchester wurde 1935 in Lugano gegründet und ist das Fundament des Musiklebens in der italienisch-schweizerischen Region. Mit dem Orchester wurden die Musikwochen von Ascona, die Festivals Lugano und Locarno und das Progetto Martha Argerich ins Leben gerufen. Persönlichkeiten wie Igor Strawinski, Ernest Ansermet, Sergiu Celibidache, Leopold Stokowski und Hermann Scherchen haben den Klangkörper geformt und geprägt. Das Orchester spielte neben dem klassischen Repertoire auch immer Musik des 20. Jahrhunderts und stellte Komponisten wie Richard Strauss, Artur Honegger, Darius Milhaud, Frank Martin, Paul Hindemith, Luciano Berio, Hans Werner Henze und Krzysztof Penderecki in den Mittelpunkt. Bedeutende Dirigenten wie Otmar Nussio, Marc Andreae, Alain Lombard, Mikhail Pletnev und Vladimir Ashkenazy standen an der Spitze des Orchesters. Seit 2015 ist Markus Poschner Chefdirigent. Auch international war und ist das Orchester mit Gastkonzerten etwa in Wien, Amsterdam, Sankt Petersburg, Paris, Rom, Mailand und Salzburg präsent.

Impressum: Meister&Kammerkonzerte, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH, Herzog-Friedrich-Straße 21/1, 6020 Innsbruck; E-Mail: meisterkammer@altemusik.at; Tel.: +43 512 571032; Für den Inhalt verantwortlich: Eva-Maria Sens; Redaktion & Texte: Rainer Lepuschitz; © Fotos: Gavin Evans (S. 1, 9), Bremer Philharmoniker/Henning Köpke (S. 10), Orchestra della Svizzera Italiana (S. 11); Konzeption & Design: CITYGRAFIC.at, Innsbruck; Druck: Alpina, Innsbruck; Druck- und Satzfehler sowie Besetzungs- und Programmänderungen vorbehalten.

VORSCHAU

2. Kammerkonzert / Mo 14. November 2016, 20 Uhr

MANDELRING QUARTETT

MINETTI QUARTETT

Debussy, Haydn, Schostakowitsch, Mendelssohn

Landeskonservatorium / Einführungsgespräch 19.00 Uhr

2. Meisterkonzert / Mi 23. November 2016, 20 Uhr

JULIA FISCHER VIOLINE

DRESDNER PHILHARMONIE

MICHAEL SANDERLING DIRIGENT

Khatschaturjan, Schostakowitsch

Congress, Saal Tirol / Einführungsgespräch 19.00 Uhr

Tickets: Innsbruck Information: T +43 512 5356 · ticket@innsbruck.info

www.meisterkammerkonzerte.at · Ö-Ticket-Vorverkaufsstellen

www.facebook.com/meisterkammerkonzerte

Ihr Spezialist auf dem Gebiet der Hörakustik.

In unseren Hansaton Hörkompetenz-Zentren beraten und betreuen wir Sie gerne zu allen Themen rund ums Hören und Verstehen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Kostenlose
Terminvereinbarung
☎ 0800 880 888

Mag. Oliver Lux
Geschäftsführer Hansaton

Über 80 x in Österreich, 9 x in Tirol.
www.hansaton.at

Hansaton
Hörkompetenz-Zentren